



„Vergiss nie, dass ich dich liebe!“ – Juhu, es gibt wieder Theater!

Gratulation dem Team des OFF-Theaters! Sofort nach Bekanntgabe der Richtlinien für Aufführungen im Freien und in geschlossenen Räumen am 25. Mai 2020 hat Alex Linse einen „Juni-Spielplan“ erstellt.



Von Elisabeth Pichler

Am 6. Juni sorgte daher die großartige, 2018 uraufgeführte „Piaf & Dietrich Revue“ trotz der vorgegebenen, vorbildlich eingehaltenen Corona-Einschränkungen für ein volles Haus. Danke für einen gelungenen, viel zu lange schmerzlich vermissten Theaterabend.

Die Besucher werden an der Abendkasse registriert und anschließend persönlich zu ihren Plätzen geleitet. Familien dürfen zusammen sitzen, ansonsten werden Stühle freigelassen. Und dann sitzt man endlich wieder mitten im Theater und zwar vor einem riesigen Doppelbett. In diesem verbrachte Marlene Dietrich (1901-1992) die letzten 14 Jahre ihres Lebens. Mit der Außenwelt stand sie nur mehr per Telefon in Kontakt. Sie hing ihren Erinnerung nach und so ist es kein Wunder, dass in ihrer Phantasie ihre Freundin Edith Piaf (1915-1963) an ihrem Bett sitzt und ihr strickend Gesellschaft leistet.



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

Die beiden Chansonetten hätten unterschiedlicher nicht sein können. Anja Clementi verkörpert die quirlige Edith Piaf, die für ihr loses Mundwerk, ihren Hang zu billigem Fusel, Drogen und ihre zahlreichen Liebschaften bekannt war. Christiane Warnecke gibt ebenso überzeugend die rauchige Femme fatale, die zwar Champagner bevorzugte, aber mit Männern ebenso wenig Glück hatte wie ihre Freundin.

Alex Linse (Regie) hat in dieser Hommage gekonnt die bekanntesten Chansons der beiden Sängerinnen in kleine Szenen eingebaut. Da dürfen natürlich die ständigen, kleinen Streitereien und anschließende Versöhnungen zwischen den beiden Damen nicht ausbleiben. Man lässt sich eben nicht ungestraft als „Montmartre-Schlampe“ bezeichnen. Während Edith Piafs „Milord“ fast für Partystimmung sorgt, erzeugt „Non, je ne regrette rien“ immer wieder Gänsehaut. Marlene Dietrichs Evergreens „Sag mir, wo die Blumen sind“ und „Vor der Kaserne, vor dem großen Tor“ folgt das melancholische „Paff, der Zauberdrache“.

Das starke Damenduo bekommt immer wieder Hilfe von Alex Linse, der als Hausmeister, schmieriger Agent, Komponist und schließlich als Josef von Sternberg (Regisseur von „Der blaue Engel“) seine kurzen, aber sehr prägnanten Auftritte hat. Ruhig und souverän begleitet Milan Stojkovic die Chansons am Klavier, während hinter seinem Rücken Bilder aus dem Leben von Edith Piaf und Marlene Dietrich über eine kleine Leinwand flimmern.

Ein gelungene musikalische Revue, die die Erinnerung an Marlene Dietrich, die große, kühle Deutsche, und Edith Piaf, den Kobold mit dem feurigen Temperament aus Frankreich, wachhält.



„Vergiss nie, dass ich dich liebe!“ – Piaf & Dietrich Revue. Regie: Alex Linse. Musikalische Leitung & am Klavier: Milan Stojkovic. Mit: Anja Clementi, Christiane Warnecke, Alex Linse.



„Loriots gesammelte Werke“ – in plüschigen Oma-Sesseln

Der Altmeister des gepflegten Humors Vicco von Bülow (1923 – 2011) ist bekannt und beliebt für seine urkomischen Sketche über die



menschliche Unfähigkeit zur Kommunikation. Daniela Meschtscherjakov hat gemeinsam mit einem Ensemble des Schauspielhauses Salzburg ein Best-of zusammengestellt und bereitet so dem Publikum im gemütlichen Foyer einen unterhaltsamen, komödiantisch-nostalgischen Abend voll Witz und Ironie.



Von *Elisabeth Pichler*

„Hätten Sie vielleicht Feuer für meine Zigarette?“ Diese einfache Frage hat eine ganze Lebensbeichte zur Folge, denn die gewünschten Streichhölzer sind nicht so leicht zu finden und der Herr mit seinen übervollen Einkaufstüten (Marcus Marotte) ist sehr geschwätzig. Gleich darauf steht der „Herr ohne Feuer“ (Olaf Salzer) als verklemmter Direktor Meltzer, der seiner Sekretärin (Susanne Wende) nach 15 Jahren Zusammenarbeit endlich seine Liebe erklären will, wieder auf der Bühne. Sie flötet zwar ständig „Sie machen mich ganz verrückt, Herr Meltzer...“, doch irgendwie kommt die Sache nicht richtig in Schwung.



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

__STEADY_PAYWALL__

Ehestreitigkeiten

waren eines von Loriots Lieblingsthemen, ob es nun um das Bedienen von Musikinstrumenten geht, ein Viereinhalb-Minuten-Ei oder die Möglichkeit, einfach nur zu sitzen, während die Frau in der Küche werkelt. Olaf Salzer erweist sich an diesem Abend als besonders wandlungsfähig. Dank blonder Perücke, kessem Kleid und High Heels wird er zur einfühlsamen Eheberaterin, die versucht, ihren an chronischer Kontaktschwäche leidenden Klienten das Küssen beizubringen. Susanne Wende genießt sichtlich die Rolle der Ehefrau, die ihren armen Mann (Antony Connor) - „etwas voll in den Hüften und mit ziemlich kurzen Armen“ - beim Kauf eines neuen Anzugs fast in den Wahnsinn treibt. Die Szene des völlig überforderten, weil desinteressierten Mannes, der seiner Frau bei der Auswahl eines passenden Kleides behilflich sein soll, kennt wohl so manche Frau aus eigener Erfahrung und daher erspart sich die moderne Frau dieses demütigende Ritual.

Beim Finale kommt

es zum großen Vertretertreffen bei Frau Müller-Lüdenscheid (Susanne Wende). Da



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

der Weinhändler (Olaf Salzer) sich ständig von der Güte seiner Waren überzeugen muss und auch dem Staubsaugervertreter (Marcus Marotte) und dem Versicherungsvertreter (Antony Connor) ständig nachschenkt, muss sich die Hausfrau auch noch um „Schnittchen“ für die ungebetenen Gäste kümmern. Ein feucht-fröhlicher Abend ist gewiss.

Das lustvoll aufspielende Ensemble beschert dem Publikum einen wunderbar heiteren Theaterabend, der von der Absurdität des Augenblicks und der gnadenlosen Überzeichnung der menschlichen Schwächen lebt.

„Mein Thema ist die Kommunikation und das Missverständnis zwischen zwei Menschen. Kommunikationsgestörte interessieren mich am allermeisten. Alles, was ich als komisch empfinde, entsteht aus der zerbröselten Kommunikation, aus dem Aneinander-vorbei-Reden.“

Loriot



„Loriots dramatische Werke“ Regie: Daniela Meschtscherjakov. Mit: Antony Connor, Marcus Marotte, Olaf Salzer, Susanne Wende. Fotos: Schauspielhaus

Spieltermine gibt es bis Mitte April 2020. Die bisherigen Vorstellungen waren restlos ausverkauft, sogar Stehplätze waren rar. Mein Tipp: Schnell Karten reservieren lassen.



„Glück“ – Endzeitstimmung in der Tiefgarage

Die in Tschechien geborene und heute in Graz lebende Autorin Kateřina Černá erhielt für ihr absurd-existentielles Stück 2017 das Peter-Turrini-Dramatikerstipendium. Gerda Gratzner und das Theater der Freien Elemente lassen nun in der ARGEkultur sechs Personen durch eine überflutete Tiefgarage irren. Eine Glückssuche, die an Beckett und Ionesco erinnert.



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall



Von *Elisabeth Pichler*

„Robert, du fährst nicht“, stellt Helene lakonisch fest. Warum nur rührt sich das Auto nicht vom Fleck? An der Handbremse kann es nicht liegen, vielleicht doch am Wasser, das immer höher steigt? Wie in einem Lorient-Sketch geben sich Helene und Robert in ständigen Wiederholungen gegenseitig die Schuld an der Misere. Die Geschwister Sophie und Madeleine wiederum drehen mit ihrem Auto auf der Suche nach einem Fluchtweg Runde um Runde. Der Notausgang ist für sie keine Option, denn der ist leider zu schmal für ihr Auto und so beschließen sie, weiter zähneklappernd in der nasskalten Tiefgarage auszuharren. Einem jungen Mann, der zum Glück einen Flachmann mit Whisky bei sich hat, gelingt es schließlich doch noch seine Fensterscheibe auch ohne Hämmerchen einzuschlagen. Obwohl ihm Sophies „terroristisches Quietschen“ auf der Geige und Madeleines ständiges Gejammere



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

fürchterlich auf die Nerven gehen, verbündet er sich mit den Schicksalsgenossinnen, vielleicht können sie ja zu dritt irgendetwas Sinnvolles unternehmen.

In der Zwischenzeit ist Helene ihr Mann abhanden gekommen. Sie ist eigentlich ganz froh, denn das ständige Gesudere um sein „Paulchen“ war fast nicht mehr zu ertragen. „Zufällig und unschuldig“ sitzen sie alle hier fest und sind gar nicht verwundert, als ein maskiertes Phantom auftaucht, das mit Gummistiefeln für die Situation bestens gerüstet ist.

Alois Ellmayer hat im Arge-Studio eine schräge Bühne aufgebaut, die einige Vertiefungen aufweist, in denen die Herumirrenden blitzschnell auf- und abtauchen können. Steif sitzen Julia Brandstätter und Wolfgang Kandler als in ihrer Beziehung erstarrtes Ehepaar in ihrem Auto und giften sich in Endlosschleife an. Diese Beziehung ist eindeutig am Ende, ist vielleicht wirklich besser, wenn er sich auf die Suche nach seinem ominösen „Stöckchen“ macht. Auch die unterschiedlichen Schwestern sind selten einer Meinung. Während Julia Leckner als Geige spielende Sophie



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

noch einigermaßen in Würde scheitert, ist Sonja Zobel als keifende Madeleine mit den Nerven völlig am Ende. Auch die Annäherungsversuche des etwas einfach gestrickten jungen Mannes mit den grünen Augen (großartig prollick Jurij Diez) sind ihr nur lästig.

Der Versuch, ihr Auto während heftiger Unwetter aus der Tiefgarage zu retten, kostete 2015 in Südfrankreich mehreren Menschen das Leben. Diese Tragödie inspirierte Kateřina Černá zu einer poetisch-melodischen Parabel über die Abgründe, die sich bei der Suche nach dem Glück auftun können. Ihre Sprachmelodie ist soghaft und dreht sich in rhythmisierter Form stets im Kreise. Gerda Gratzner ist mit dieser Inszenierung ein unterhaltsamer Theaterabend gelungen, der das Publikum bei der Premiere am 26. Februar begeisterte.

„Glück“ von Kateřina Černá. Theater der Freien Elemente. Regie und Produktion: Gerda Gratzner. Bühne: Alois Ellmauer. Mit: Julia Leckner, Sonja Zobel, Judith Brandstätter, Wolfgang Kandler, Jurij Diez. Bild © Alexander Gratzner



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall



„Romeo und Julia“ – Eine Liebe, die nie altert

Der Ballettchef des Salzburger Landestheaters, Reginaldo Oliveira, hat der wohl romantischsten Liebesgeschichte der Weltliteratur neues Leben eingehaucht. Der Ballettklassiker von Sergej Prokofjew verzauberte das Premierenpublikum am 22. Februar 2020 mit genialer Musik,



überwältigend schönen Bildern und tänzerischen Höchstleistungen.



Von *Elisabeth Pichler*

Romeo und seine Freunde haben gerne Spaß und treiben sich übermütig in den Straßen Veronas herum. Die arroganten Capulets sind für sie eine Provokation und so geraten sie ständig in Streit. Als sie von einem Maskenball in deren Schloss erfahren, schleichen sie sich als Partycrasher ein. Die jungen Damen der feinen Gesellschaft sind von den munteren Knaben schwer begeistert.

Romeo hat jedoch nur Augen für die schöne Julia und folgt ihr in den Garten. Die Eindringlinge werden bald schon als Montagues entlarvt und vertrieben, aber Romeo und Julia lassen sich nicht so leicht trennen. Als Romeo jedoch Julias Cousin Tybalt tötet, schaut es für die jungen



Liebenden gar nicht mehr rosig aus. Julia weigert sich vergeblich, den feinen Prinzen Paris zu heiraten, und so kommt ein verhängnisvolles Giftfläschchen zum Einsatz. Die Tragödie nimmt ihren Lauf.



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall





Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

Die flotten Montagues in ihren kessen Jeans und heißen Hotpants erinnern mit temperamentvollen und aggressiven Bewegungen an die Straßengangs aus „West Side Story“. Die Capulets hingegen wirken in ihren prachtvollen Kleidern und edlen Gehröcken steif und distanziert (Kostüme: Judith Adam).

___STEADY_PAYWALL___

Am Premierenabend tanzten Márcia Jaqueline als Julia und Flavio Salamanka als Romeo und überzeugten nicht nur als grandiose Tänzer, sondern auch als Schauspieler mit enormer Ausdruckskraft.



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall





Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

Aus dem fröhlichen, unbeschwerten Mädchen wird durch die Liebe zu Romeo eine starke Frau, die um ihre Freiheit kämpft. Leicht hat sie es nicht mit ihrer Familie, denn die strenge Mutter (Harriet Mills) und der farblose Vater (Paulo Muniz) fordern vehement Julias Hochzeit mit Prinz Paris (Klevis Neza) ein. Nur die Amme (Larissa Mota) hat Mitleid mit dem armen Kind, auch wenn ihre List mit dem ganz speziellen Gift leider schiefgeht. Romeos Freunde Mercutio (Iure de Castro) und Benvolio (Diego da Cunha) strotzen nur so vor Energie und so ist es kein Wunder, dass es immer wieder zu Auseinandersetzungen mit den Capulets kommt. Ein Wiedersehen gibt es mit Ballettmeister Alexander Korobko in der Rolle des finsternen Tybalt, der von Romeo niedergestochen wird.



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall





Reginaldo Oliveira hält sich im ersten Akt ziemlich genau an Shakespeares Vorlage. Im zweiten Teil kommt er jedoch ohne Pater Lorenzo aus und das macht die Geschichte besonders intim. Spektakuläre Bilder liefert der schief liegende Renaissance-Palast, den Sebastian Hannak auf die Bühne gelegt hat. Zum tragischen Finale wird dieser zur grauen Ruine, durch die die verzweifelten Liebenden irren, bis sie in der Familiengruft gemeinsam den Tod finden.



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall





Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

Ein opulenter Ballettabend in wundervoller Kulisse und Kostümen, der mit einer perfekten Mischung aus klassischem und modernem Tanz besticht, mit viel Witz im Detail unterhält und mit mitreißenden Ensembleszenen begeistert.

„Romeo und Julia“ – Ballett von Reginaldo Oliveira nach William Shakespeare. Musik von Sergej Prokofjew. Szenische Konzeption und Choreographie: Reginaldo Oliveira. Bühne: Sebastian Hannak. Kostüme: Judith Adam. Dramaturgie: Maren Zimmermann. Mit: Flavio Salamanka, Iure de Castro, Klevis Neza, Márcia Jaqueline, Harriet Mills, Mikino Karube, Larissa Mota, Chigusa Fujiyoshi, Paulo Muniz, Cassiano Rodrigues, Lucas Leonardo, Diego da Cunha, Niccoló Masini, Alexander Korobko, Karine de Matos, Valbona Bushkola, Cara Hopkins, Héctor Ortega González. Fotos: Anna-Maria Löfflberger und Admyll Kuyler



„Vögel“ – die Suche nach der Identität

Nach Wien und Graz sind Wajdi Mouawads „Vögel“ nun auch im Schauspielhaus Salzburg gelandet. Irmgard Lübke inszeniert das gefeierte Stück des im Libanon geborenen frankokanadischen Autors als großes Familiendrama vor dem Hintergrund des Nahost-Konflikts. Die Premiere fand am 14. Februar 2020 statt und fordert zu einer Hinterfragung der eigenen Identität auf.



Von Elisabeth Pichler

In einer Universitätsbibliothek in New York trifft der junge Genetikstudent Eitan Zimmermann aus Berlin auf die arabischstämmige US-Amerikanerin Wahida. Die „makellose Harmonie des Zufalls“ führt zur Magie einer großen Liebe. Anlässlich des Pessachfestes will der junge Mann Wahida seiner Familie vorstellen. Doch so weit kommt es nicht, denn sein fundamentalistischer Vater David stellt sich vehement gegen die Beziehung seines Sohnes mit einer Muslima. Auch die Anwesenheit eines Rabbiners kann die Eskalation nicht verhindern. Wütend sammelt Eitan Messer ein, um die DNA seiner Familie zu überprüfen. Als er feststellen muss, dass da einiges nicht in Ordnung ist, macht er sich mit seiner Freundin auf den Weg nach Jerusalem, um bei seiner Oma Leah nachzuforschen. Diese weigert sich aber, auf die Fragen ihres Enkels zu antworten.

___STEADY_PAYWALL___



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

Als Eitan nach einem Bombenanschlag schwer verletzt in einem israelischen Krankenhaus landet, reisen seine besorgten Eltern mit dem Opa nach Jerusalem. Die Stimmung zwischen David und seiner Mutter Leah ist mehr als angespannt, hat sie ihn doch seit ihrer Scheidung von 30 Jahren nicht mehr gesehen. Nur die Großeltern kennen den wahren Grund für die Trennung, doch wollen sie ihn lange nicht verraten.

Jung, verliebt und

unbeschwert genießen Eitan (Jakob Kücher) und Wahida (Kristina Kahlert) ihre große Liebe, denn für sie spielt es keine Rolle, dass sie aus unterschiedlichen Welten stammen. Dass Eitans Vater David so extrem reagiert, hätten sie sich nicht vorstellen können. Die Reise in den Nahen Osten wird für alle Beteiligten schicksalhaft. Oma Leah (Susanne Wende) ist so gar nicht begeistert, ihren Enkelsohn zu sehen. Als auch noch der Rest der Familie, ihr Sohn David (Theo Helm) mit seiner Frau (Katharina von Harsdorf) und ihr Ex-Gatte (Antony Connor), auftaucht, wird es richtig ungemütlich. Unmenschlich die brutale Leibesvisitation durch eine israelische Soldatin (Sophia Fischbacher), die Wahida vermutlich das Leben rettet, geht doch gleichzeitig in ihrem Bus eine Bombe hoch.

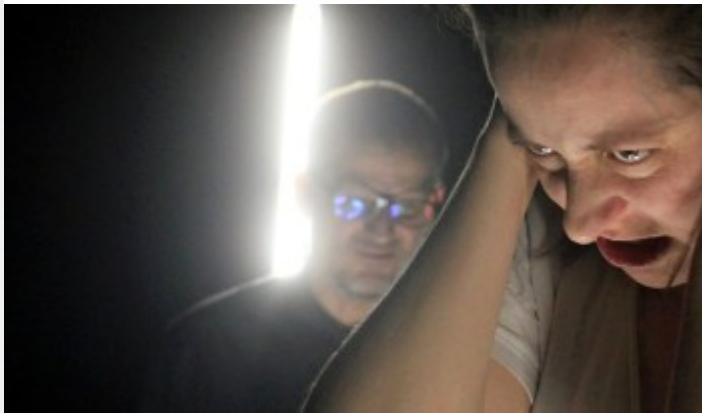


Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

Das minimalistische Bühnenbild (graue Wände, die sich nach hinten öffnen lassen) ermöglicht schnelle Ortswechsel, denn die Familiensaga wird als Zeitreise mit Rückblenden erzählt. Das von Irmgard Lübke stilsicher in Szene gesetzte Erfolgsstück wirft viele Fragen auf, ohne sie zu beantworten. Welchen Stellenwert besitzen nationale, kulturelle und religiöse Identitäten und ist es möglich, sich von ihnen zu lösen? Eine Antwort auf diese komplexe Problematik wird nicht leicht zu finden sein. Viel Applaus für ein fast dreistündiges, packendes Familien- und Gesellschafts-Drama.

„Vögel“ – von Wajdi Mouawad. Regie: Irmgard Lübke. Ausstattung: Andrea Kuprian. Musik: Fabio Buccafusco. Mit: Kristina Kahlert, Jakob Kücher, Theo Helm, Katharina von Harsdorf, Antony Connor, Susanne Wende, Sophia Fischbacher, Marcus Marotte, Olaf Salzer. Fotos: Jan Friese



„unter_Grund“ – zwei verzweifelte Kellermenschen

Der junge Salzburger Autor und Regisseur Ben Pascal steckt in seinem neuen Stück den namenlosen Ich-Erzähler aus Dostojewskijs „Aufzeichnungen aus dem Kellerloch“ gemeinsam mit der RAF-Terroristin Ulrike Meinhof in einen Boxring. Beide geben der Gesellschaft die Schuld an ihrem Scheitern. Das intensive und anspruchsvolle Theaterstück feierte am 13. Februar 2020 im OFF Theater Premiere.



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall



Von *Elisabeth Pichler*

„Ich bin ein kranker Mensch ... ich bin ein schlechter Mensch. Ich besitze nichts Anziehendes.“ Mit diesen Worten beginnen die „Aufzeichnungen aus dem Kellerloch“ des russischen Dichters Fjodor Dostojewski, laut Friedrich Nietzsche ein „wahrer Geniestreich der Psychologie“. Der namenlose Ich-Erzähler, ein ehemaliger Beamter und krankhafter Egoist, resümiert sein Leben und ergötzt sich an seinen Bosheiten. Er hasst alles und jeden und braucht daher keine Gesellschaft. Sich selbst hält er für hochgebildet, ja für einen Gott. Den Schmerz und das Leiden liebt und genießt er. Mit Aggression und Rachsucht kämpft er gegen den „modernen Menschen“ und die von ihm geschaffene Gesellschaft.

___STEADY_PAYWALL___



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

Die Terroristin Ulrike Meinhof sitzt in Isolationshaft, in einer sterilen, kalten Welt, einer Leichenhalle. In dieser weißen Falle entsteht aus Verbitterung Hass. Ihr einziger Trost: „Wer redet ist nicht tot!“ Sie ist Mutter, Brandstifterin und Mörderin, fühlt sich ausgebeutet und gedemütigt und hat Angst, verrückt zu werden. *„Mit euren wunderbaren Gesetzen habt ihr Frauen die Emanzipation gebracht. Doch die Wahrheit ist, dass ihr mich genauso behandelt wie die Männer, anstatt mich wie eine Frau zu behandeln.“* (frei nach Ulrike Meinhof)



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall





Torsten Hermentin und Agnieszka Wellenger verkörpern diese zwei verzweifelten Menschen, die im Leben gescheitert sind und sich nun über die Ausweglosigkeit ihrer Situation beklagen. Immer wieder wird die fast unerträgliche, von Hass und Wut aufgeheizte Atmosphäre durch Kommentare einer Stimme aus dem Off gebrochen.

Torsten Hermentin gibt den verbitterten 40-Jährigen, der seine Aggressionen immer mehr gegen sich selbst richtet, erschreckend authentisch. Agnieszka Wellenger verkörpert die dem Wahnsinn nahe politische Gefangene mit beängstigender Intensität. Im mit Luftpolsterfolie ausgelegten und mit vier Halogenstäben begrenzten Boxring knistert und ploppt es ständig, die Emotionen sind am Überkochen.



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall





Menschen voll reaktionärer Gedanken gibt es in jeder Gesellschaftsform. Die Wut kann sich gegen einen selbst richten wie bei Dostojewskijs Kellermensch oder gegen die verachtete Gesellschaft wie bei Terroristen. Gefährlich sind sie beide.

Ben Pascal hat zu diesem Thema viele Gedanken und Texte ineinander verwoben, eigene und fremde, und damit ein Theaterstück geschaffen, das unter die Haut geht.

*Gastproduktion im OFF-Theater: „unter_Grund“ von Ben Pascal. Regie: Ben Pascal. Schauspiel: Agnieszka Wellenger und Torsten Hermentin.
Fotos: Benjamin Blaikner*



„Reigen“ – ein Karussell der Triebe

Arthur Schnitzlers Porträt der Wiener Gesellschaft der Jahrhundertwende wird in der Regie von Anne Simon durch performative Einschübe, in denen Gewalt und Machtmissbrauch gegen Frauen thematisiert wird, aktualisiert. Die Premiere fand am 2. Februar 2020 im Schauspielhaus Salzburg statt.



Von Elisabeth Pichler

„Reigen“ schildert in zehn Dialogen, die ausschließlich der Verführung dienen, die heuchlerische Sexualmoral des Wiener Fin de Siècle. Fünf Frauen und fünf Männer finden paarweise zueinander, wobei jeweils eine Person in der nächsten Szene eine neue Liebschaft sucht und findet. Den Beginn machen eine Dirne und ein Soldat. Da er um 10 Uhr in der Kaserne sein muss, ist das Vergnügen von kurzer Dauer, er verrät nicht einmal seinen Namen. Auch nach der Verführung des Stubenmädchens Marie macht er sich schnell wieder aus dem Staub. Sie wiederum erliegt den Schmeicheleien eines jungen Herren. So geht es weiter durch alle Gesellschaftsschichten, bis der Herr Graf auf die Prostituierte der ersten Szene trifft und sich so der Reigen schließt.

___STEADY_PAYWALL___



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

Anne Simons Inszenierung beginnt erst ganz klassisch. Eine aufreizende, kokette Prostituierte verführt einen feschen, etwas verklemmten, jungen Soldaten. Von Dankbarkeit jedoch keine Spur, der plumpe, chauvinistische Bursche hat nur Verachtung für sie übrig. Ebenso mies behandelt er ein Stubenmädchel, das er bei einer Tanzveranstaltung verführt. Das arme Mädchel ist zu Recht sauer, es schiebt den durchsichtigen, schwarzen Vorhang, der bisher alles gnädig verhüllt hat, zur Seite und erklärt dem Publikum selbstbewusst: „Ich bin nicht schuld!“ Die köstliche Szene, in der die untreue Ehefrau von ihrem Ehemann über die Feinheiten einer funktionierenden Ehe - natürlich aus Sicht des Mannes - aufgeklärt wird, wird aus einem Reclamheft vorgelesen und verliert so ihren nostalgischem Charme. Der Ehemann trägt Jeans und Ibiza-T-Shirt, bevor er sich in einen Knickerbocker-Anzug zwingt. Das süße Wiener Mädchel ist einer Dr.-Oetker-Werbung der 50er Jahre entsprungen, der junge Dichter glänzt im ABBA-Outfit und die Hure Leocardia mutiert im Finale zur seelenlosen Puppe „Alexa“.

Tilla

Rath (Dirne, Junge Frau, Schauspielerin), Magdalena Oetl (Stubenmädchen, Süßes Mädchel), Simon Jaritz-Rudle (Junger Mann, Dichter) und Bülent Özdil (Soldat, Ehegatte, Graf) lassen es auf und hinter der manegenartigen Bühne (Isabel Graf) so richtig krachen. Von Schnitzlers Zurückhaltung, der den Beischlaf im Text nur als eine Folge von Gedankenstrichen darstellt, ist nichts mehr zu spüren. Auch die Bitterkeit des Textes kommt, so kalt serviert, noch



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

mehr zum Tragen.

Anne Simon hat die Gewalt an Frauen und die Verfügbarmachung der Frau in ihrer Inszenierung in den Vordergrund gestellt. So hat auch der Protest missbrauchter Frauen, den feministische Gruppen mit verbundenen Augen auf den Straßen Chiles kundtun, in dieser Inszenierung Platz. Die #MeToo-Bewegung hat auch Lateinamerika längst erreicht. Kein Wunder, dass eine Besucherin das „süße Wiener Mädel“ vermisste, das hatte in dieser Inszenierung wohl keinen Platz.

„Reigen“ von Arthur Schnitzler. Regie: Anne Simon. Ausstattung: Isabel Graf. Dramaturgie: Tabea Baumann. Mit: Simon Jaritz-Rudle, Magdalena Oettl, Bülent Özdil, Tilla Rath. Fotos: Jan Friese



„Mitterbachkirchen“ – eine deftige Politsatire

Kaum zu glauben, dass Peter Blaikner diese schwarzhumorige Volkskomödie, in der ein Bürgermeister einer russischen Oligarchin auf den Leim geht, schon 2018 geschrieben hat. Die dörfliche Idylle in Mitterbachkirchen trägt, denn einige Bewohner haben buchstäblich eine Leiche im Keller. Beste Stimmung bei der Premiere am 23. Jänner 2020 im Kleinen Theater.



Von Elisabeth Pichler

Der Bürgermeister von Mitterbachkirchen ist vom alten Schlag. „Liebe Bürgerinnen und Bürger“ bringt er nur schwer über die Lippen und so präsentiert er „der lieben Bevölkerung von Mitterbachkirchen“ voll Stolz sein Jahrhundertprojekt. „Alpine Dreaming“, eine Erlebniswelt mit Golfplatz, soll künftig finanzkräftige Touristen anlocken. Die Finanzierung läuft über die Agentur

„IAA - Ideen aller Art“, deren Inhaber, der smarte Herr Sedlacek, angeblich für jedes Problem die richtige Lösung parat hat. Als Geheimwaffe dient ihm seine zwar etwas unterbelichtete, doch dafür überaus gut gebaute Sekretärin, die für ihn die russische Oligarchin Olga spielen muss.



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

Auch die Wirtin vom Hubertushof, deren Mann sich ständig auf Safaris herumtreibt, will an dem Projekt mitverdienen und zählt zu den Klienten der Agentur. Mit Charme und weiblicher List versucht sie sich Vorteile zu verschaffen. Dass sie nicht zimperlich ist, beweist sie beim Kidnapping eines „Hollywoodstars“, der den ersten Golfball abschlagen soll. Der Herr Bürgermeister ist mit einer bigotten Frau gestraft, die in einer alten verfallenen Kirche so lange zum Heiligen Josef betet, bis er ihr tatsächlich erscheint. Er ist daher ein leichtes Opfer für die verführerische Olga im sexy Outfit. Als er mit brummendem Kopf in ihrem Bett erwacht, kann er sich natürlich an nichts mehr erinnern. Kompromittierende Fotos helfen seinem Gedächtnis jedoch wieder auf die Sprünge. Endlich taucht der lang erwartete Investor aus Saudi-Arabien im Gemeindeamt auf und nun scheint die Welt wieder in Ordnung zu sein in Mitterbachkirchen. Oder geht vielleicht dann doch noch alles den Bach hinunter?



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

Peter Blaikners hat sich die Rolle des Bürgermeisters selbst auf den Leib geschrieben und so verkörpert er den Dorfkaiser aus Innergebirg mit der erforderlichen Schlitzohrigkeit. Gabi Schall als Wirtin vom Hubertushof, und Judith Brandstätter als geschwätzige Pfisterer Anni kommentieren mit viel Bosheit die Rede des Bürgermeisters und versorgen so das Publikum mit Klatsch und Tratsch aus Mitterbachkirchen. Man erfährt, dass beim Herrn Bürgermeister dank seiner Frau, die ständig mit einem Heiligenschein unterwegs ist, zu Hause schon lange nichts mehr läuft. Kein Wunder also dass er die fesche Olga vom ersten Moment an mit glasigen Augen verfolgt. Judith Brandstätter mutiert mit passender Perücke von der biedereren Anni zur flotten Russin. Gabi Schall darf als des Bürgermeisters frömmelndes Weib ihrem Putzfimmel und dem Heiligen Josef frönen. Daniel Pink beherrscht als windiger Agenturchef Sedlacek alle Tricks, am liebsten bedient er jedoch die Schreddermaschine.

Der ständige Ortswechsel stellt dank Fotowand kein Problem dar. Einmal umgeblättert und schon wird aus der Fassade eines modernen Bürogebäudes der Hubertushof, das Gemeindeamt oder ein altes verfallenes Gemäuer.



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

Wer den urigen Humor Peter Blaikner liebt und schätzt wird an diesem Abend voll auf seine Kosten kommen, auch wenn diesmal nicht gesungen wird. Cornelius Gohlke hat die gelungene Mischung aus Bauernschwank und Politsatire temporeich in Szene gesetzt. Bei der Premiere am 23. Jänner 2020 wurde die spritzige Volkskomödie daher stürmisch gefeiert.

„Mitterbachkirchen“ – Komödie von [Peter Blaikner](#). Regie: Cornelius Gohlke. Bühne: Abel Rink. Mit: Judith Brandstätter, Gaby Schall, [Peter Blaikner](#), Daniel Pink. Fotos: Christian Streili/ Kleines Theater



„Eiscreme“ – immer ein Genuss!

Anita Köchl hat diese liebenswerte Komödie über eine Mutter-Tochter-Beziehung des renommierten kroatischen Schriftstellers und Dramaturgen Miro Gavran entdeckt. In Daniela Enzi hat sie eine kongeniale Partnerin gefunden und so fand am 17. Jänner 2020 im Kleinen Theater in Anwesenheit des Autors die deutschsprachige Erstaufführung statt. Ein köstliches Theatervergnügen!



Von Elisabeth Pichler

Ein dreijähriges Mädchen soll heute, man schreibt das Jahr 1963, zum ersten Mal in den Kindergarten gehen, denn die Mutter hat ihr Jura-Studium beendet und will nun endlich Geld verdienen. Das kann und will die Kleine nicht verstehen. Den Tränen nahe stammelt sie immer wieder: „Ich will nicht in den Kindergarten!“ Das versprochene Eis macht die Sache auch nicht leichter.

Bei der Einschulung, vier Jahre später, landen die beiden wieder in der Eisdiele und diesmal muss die Mutter ihrer Tochter gestehen, dass der Papa, der als Ingenieur arbeitet und schon immer viel unterwegs war, diesmal gar nicht mehr wiederkommen wird. Auch das kann und will die Kleine nicht verstehen. Sie hat jedenfalls die besten Ideen, wie man Papas „neue Frau“ in die Familie integrieren könnte, nur leider ist ihre Mama damit nicht einverstanden. 1973 ist aus dem lieben, unschuldigen kleinen Mädchen ein bockiger, schwer pubertierender Teenager geworden, der seine Mutter für altmodisch und kleinkariert hält, weil sie ihr nicht statt eines Eises einen Kaffee kaufen will.



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

Die Zeit vergeht und die Mutter findet schließlich einen neuen Partner, der laut Tochter nur ein Langweiler und Loser ist. Sie selbst ist jedenfalls noch davon überzeugt, dass ihr so etwas nicht passieren wird. Das Publikum darf in insgesamt neun kurzen Szenen das Leben dieser zwei Frauen, die eine ganz besondere Schicksalsgemeinschaft bilden, mitverfolgen, bis die leicht demente Mutter ins Altersheim abgeschoben wird, das sich zum Glück ganz in der Nähe der oft und gerne besuchten Eisdiele befindet.

Das Stück durchläuft einen Zeitraum von fast 60 Jahren und verlangt daher den beiden Protagonistinnen ein facettenreiches Spiel ab. Anita Köchl schafft es, als trotziges Kindergartenkind und rotzfrecher Teenager ebenso zu überzeugen wie als vom Leben gebeutelte Ehefrau und Mutter. Nun macht ihr die 15-jährige Tochter mit ihren Eskapaden das Leben schwer und behauptet ständig: „Mama, du nervst!“ Die Zeiten haben sich aber geändert. Ging es früher nur um eine Tasse Kaffee, so dreht sich nun alles um Sex, Alkohol und andere Drogen. Daniela Enzi beginnt als junge Frau, die versucht, ihre Tochter alleine durchzubringen. Da sie aber doch gerne einen Partner an ihrer



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

Seite hätte, finden sich - zum Ärger der Tochter - immer wieder Männer, die sich mehr oder weniger um sie kümmern. Anita Köchl und Daniela Enzi haben beide Erfahrung im Aufziehen und Zusammenleben mit Töchtern und so dürften sie bei den Proben jede Menge Spaß gehabt haben, denn die herzerwärmende Geschichte enthält viel Identifikationspotenzial.

Das humorvolle Stück von Miro Gavran, ein 80-minütiger rasanter Lauf durch das Leben zweier starker Frauen, die sich auch durch Rückschläge nicht unterkriegen lassen, wurde von Hanspeter Horner gekonnt in Szene gesetzt, sodass das Publikum zwischen den einzelnen Szenen so ganz nebenbei noch jede Menge über die Geschichte des Speiseeises erfährt. Ein überaus amüsanter Theaterabend, den man sich nicht entgehen lassen sollte. Vorstellungen gibt es noch bis 13. Juni 2020.

„Eiscreme“ - Komödie von Miro Gavran. Regie: Hanspeter Horner. Mit: Anita Köchl & Daniela Enzi. Fotos: Kleines Theater/ Erika Mayer



„Ritter Kamenbert“ – Happy Birthday, lieber Kami!

30 Jahre nach der Uraufführung an der Salzburger Elisabethbühne begeistert das schmissige Kindermusical von Peter Blaikner, Cosi M. Goehlert und Ernst Wolfsgruber im nunmehrigen Schauspielhaus Salzburg wiederum ganze Familien. Peter Blaikners Sohn, Ben Pascal, Kritiker der ersten Stunde, kennt den tollpatschigen Käseritter besonders gut und darf nun als Regisseur seine eigenen Ideen einbringen. Ein durchschlagender Erfolg ist garantiert.



Von Elisabeth Pichler

Der König von Gorgonzola weiß immer genau, wo er seinen missratenen Sohn finden kann, denn Kamenbert treibt sich nur allzu gerne in der königlichen Speisekammer herum, um Käse zu naschen. Als er seinen „käsesüchtigen Milchbuben“, der absolut nicht kämpfen will, wieder einmal dort erwischt, droht er, ihn zu enterben. Er gibt ihm jedoch noch eine allerletzte Chance. Kamenbert soll ihm das Zauberschwert Romadur besorgen. Dem Waffenschmied, Meister Alberich, fehlt jedoch noch eine magische Zutat für das Zauberschwert: der Drachenkäse. So macht sich Kamenbert auf den Weg zur Drachenhöhle. Zum Glück trifft er im Wald auf die furchtlose, unternehmungslustige Karoline, die ihn nur allzu gerne auf dieser gefährlichen Mission begleitet.



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall





Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

Die Studierenden der hauseigenen Schauspielschule sind diesmal ganz unter sich und überzeugen mit Spielfreude, Temperament, Musikalität und schauspielerischem Können. Lukas Koller gibt den liebenswerten, etwas tollpatschigen Käseritter und Julia Rajsp die unternehmungslustige Karoline. Marco Vlatcovis poltert und humpelt als gestrenger König von Gorgonzola über die Bühne, als Drachenonkel ist aber nur seine raue Stimme zu hören.



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall





Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

Die drei streitbaren Käsedamen (Bianca Farthofer, Lena Steinhuber und Helena May Heber) sind auch als entzückende Drachenkinder zu bewundern, die ständig tanzen und singen und ihren Onkel Draki um den Finger wickeln. Julian Dorner schmiedet als kraftstrotzender Alberich das sagenhafte Zauberschwert. Der Auftritt der zwei Straßenräuber ist stets ein Garant für Heiterkeit, denn Klops (Raphael Steiner) vereitelt als „fleischgewordene Dummheit“ stets die „genialischen“ Ideen seines Kompagnon Quargel (Corinna Bauer). Die schmerzhaften Attacken eines Pferdes mit Tarnkappe auf die beiden Schurken kommen bei den Kindern besonders gut an.

Hellbraune Pappe dominiert das Bühnenbild (Ausstattung: Agnes Hamvas). Die riesengroße Käseschachtel weist wie ein Emmentaler viele Löcher auf und die werden als Fenster und Türen genutzt. Lichteffekte unterstützen die Phantasie, wenn Prinz Kamenbert und seine Karoline durch den furchterregenden, dunklen Wald gehen.

Die witzigen Texte, die passende, mitreißende Musik und die spannende Story halten nicht nur das junge Publikum 90 Minuten bei Laune. Das „Schubidu“- Schlusssong ist ein absoluter Ohrwurm, den man auf dem Heimweg nicht mehr aus dem Kopf kriegt. Kein Wunder also, dass der „Ritter Kamenbert“ ein Kindermusical-Klassiker geworden ist.



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

„*Ritter Kamenbert*“ von *Peter Blaikner*, *Cosi M. Goehlert* und *Ernst Wolfsgruber*. Regie: *Ben Pascal*. Ausstattung: *Agnes Hamvas*. Musikalische Einstudierung: *Johanna Buchmayer*. Mit: *Corinna Bauer*, *Julian Dorner*, *Bianca Farthofer*, *Helena May Heber*, *Lukas Koller*, *Julia Rajsp*, *Raphael Steiner*, *Lena Steinhuber*, *Marko Vlatcovic*. Fotos: *Jan Friese/ Schauspielhaus*



„SCHÄFERS ALL“ – Science-Fiction-Theater



Die junge Salzburger Regisseurin Ingrid Adler inszeniert das futuristische Digital-Drama von Katharina Paul und überwacht dabei als Bordcomputer LIV das Befinden der Astronautin Schäfer, die durchs All düst. Die Uraufführung fand am 10. Jänner 2020 im ausverkauften Studio der ARGEkultur statt.



Von Elisabeth Pichler

Kapitän

Schäfer ist eine Heldin, obwohl sie das gar nicht so gerne hört. Sie hat die Erde verlassen und fliegt einer ungewissen Zukunft entgegen. Eine Rückkehr ist nicht vorgesehen. Sie ist bereit, ihr geistiges und genetisches Material zur Verfügung zu stellen, und



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

wartet darauf, ihre tiefgefrorenen Eizellen zu befruchten, sobald sie einen neuen Planeten erreicht. Echte Menschen wird sie zwar nie wieder sehen, doch sie wird die Mutter von Tausenden von Kindern sein. Bis es so weit ist, steht ihr der Bordcomputer LIV hilfreich zur Seite. Er kontrolliert nicht nur ständig die technischen Details des Raumschiffes, sondern kümmert sich auch um die Gesundheit und geistige Verfassung der Astronautin. Als sich Anomalien einstellen, kann LIV jedoch deren Ursachen nicht ergründen. Auch das mantrische Programm „Ich bin fit und konzentriert...!“ zeigt bei Schäfer immer weniger Wirkung. Selbst die Unterhaltungen mit ihrer Kaffee trinkenden Freundin Astred vermögen sie nicht mehr aufzuheitern. Nach und nach verliert sie jedes Zeitgefühl und ihre Logbuch-Eintragungen und Mitteilungen an die Erdlinge werden immer wirrer. Langsam beginnt sie, an ihrem Verstand zu zweifeln, auch wenn ihr von ihrer Vorgesetzten ständig versichert wird: „Wir sind stolz auf sie!“ Schäfer ist zwar nach wie vor von der Notwendigkeit ihrer Mission überzeugt, doch beunruhigen sie nicht nur die ständigen Klopfgeräusche.

Das Publikum darf
Sophie Hichert als Astronautin auf ihrem Flug begleiten, beneidet sie



jedoch sicher nicht um diese eigenwillige Mission. Niemand will ihr sagen, wie lange sie schon unterwegs ist, und auch der seelenlose Bordcomputer (Ingrid Adler), der doch sonst alles kontrolliert, gibt darüber nur unverständliche Auskünfte. Die Wiener Videokünstlerin Resa Lut stellt auf fünf Leinwänden die Verbindung der Astronautin mit der Erde her, doch wirken sowohl ihre Vorgesetzte (wiederum Ingrid Adler) wie auch ihre Freundin Astred (Katharina Paul) immer künstlicher und verwirren damit nicht nur Kapitän Schäfer, sondern auch das Publikum. Traum und Realität, digitale und analoge Welt vermischen sich bis zur überraschenden, sehr realen, finalen Punktlandung.

Ich muss gestehen, dass ich von der digitalen Welt zwar fasziniert, doch leider etwas überfordert bin. Da ich auch um Science-Fiction-Filme und Literatur meist einen Bogen mache, war dieses Stück eine echte Herausforderung für mich, da mir das nötige Vokabular fehlte. Dank Internet bin ich jetzt etwas klüger und, wenn es meine Zeit erlaubt, werde ich mich mit Ingrid Adlers ausführlichem Programmheft (32 Seiten!) auseinandersetzen, zu finden unter www.ingridadler.at/news. Da bleiben dann sicherlich keine Fragen zur digitalen Parallelwelt mehr offen.

„SCHÄFERS ALL“ - Science-Fiction-Theater von Katharina Paul. Uraufführung. Regie: Ingrid Adler. Bühne: Resa Lut und Ingrid Adler. Videokunst und Digitales Puppenspiel: Resa Lut. Licht und Tontechnik: Marek Streit. Kamera: Marek Streit, Hannes Valtiner. Musik: Roger Egli.



Kostüm: Veronika Müller-Hauszer. Auf der Bühne: Sophie Hichert, Ingrid Adler und Katharina Paul (nur Video).



„Circa’s Peepshow“ – Willkommen, Bienvenue, Welcome!

Die australische Compagnie „Circa“ entführt das Publikum beim Winterfest in die schillernde Welt des Cabarets. Tosender Applaus nach der Premiere am 27. Dezember 2019 für einen Circusabend der Superlative und für Künstler, die das schier Unmögliche mit ungeheurer Leichtigkeit präsentieren.





Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

Von Elisabeth Pichler

Nach und nach schlüpfen die sieben Artisten (vier hübsche Damen und drei bärenstarke Männer) durch einen golden glänzenden Lamettavorhang und verzaubern das Publikum mit sinnlich-exotischen Tänzen. In ihren schwarzen Glitzerhöschen und weißen Rüschenhemden wirken sie jedoch fast bieder. So kann man sich voll auf ihre Körper konzentrieren und die haben wirklich die ganze Aufmerksamkeit verdient, denn sie leisten fast Unglaubliches, wenn sie bizarre Körperskulpturen bilden, die der Schwerkraft zu trotzen scheinen. Blitzschnell, fast übermütig schleudern sie sich gegenseitig über die Bühne, um dann wieder in extremen Stellungen zu verharren. In rasender Geschwindigkeit klettern sie auf Seile und dekorative schwarze Bänder, bevor sie sich ebenso gekonnt wieder in die Tiefe stürzen.

Ganz zu kurz kommt die Erotik aber dann doch nicht, denn eine Dame in silbrig-glänzendem Ganzkörperanzug wird von rot behandschuhten Händen, die aus dem Vorhang zu wachsen scheinen, lasziv entkleidet. Auch ein „Herr aus dem Publikum“ darf auf Tuchfühlung gehen. Anschließend werden jedoch auch ihm die Kleider vom Leib gerissen und es geht



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

nun fast „nude“ auf zur nächsten Nummer.

Nach der Pause präsentieren sich die Artisten in Lichtkegeln, um das Publikum ins Spiegelkabinett ihrer Fantasie zu entführen. Wir dürfen virtuose Künste mit Reifen, Ziegeln, Seilen und Tüchern genießen und uns immer wieder staunend fragen: „Wie ist das nur möglich?“

Der Künstlerische Leiter von Circa, Yaron

Lifschitz: In „Circa's Peepshow“ geht es darum, wie wir Theater erleben und wie unser Blick auf Dinge sie gleichzeitig enthüllt, aber auch verhüllt - und vieles nur im Kopfkino weitergespielt wird. Das Stück besteht aus zwei Teilen: Der erste Teil ist verspielt, gewitzt und verdreht. Im zweiten Teil befinden wir uns innerhalb der Gedankenwelt der Charaktere. Hinter dem Spiegel, in ihren Herzen und Köpfen. Da ist es wild, roh und überraschend kraftvoll.

Circa's Peepshow verbindet Circus und Kabarett und zeigt eindrucksvoll die Kraft, Schönheit und Stärke des menschlichen Körpers. Eine packende, atemberaubende Show, die wesentlich mehr als nacktes Staunen bietet.



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

„Circa's Peepshow“ - Circa. Kreation: Yaron Lifschitz, Libby McDonnell, Circa Ensemble. Direktor: Yaron Lifschitz. Stellvertr. Direktorin & Kostüme: Libby McDonnell. Technischer Direktor & Licht: Jason Organ. Licht: Richard Clarke. Musik: Ori Lichtik. Auf der Bühne: Ela Bartilomo, Jessica Connell, Jarred Dewey, Gerramy Marsden, Giulia Scamarcia, Lachlan Sukroo, Billie Wilson-Coffey. Fotos: Erika Mayer